



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden

Aus'm Weerth, Ernst

Leipzig, 1868

Mettlach.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96049)

Stadtsiegeln.⁸⁵ Wir sehen in diesem Werke ebenso wie in der Kreuztafel von St. Mathias eine Schöpfung, die zwar noch unter dem formellen Einflusse des byzantinischen Typus steht — wie ihn das Gefält der Gewänder, die flache Behandlung des Reliefs, die Sitte der verdeckten Hände beim Petrus bekundet — aber zugleich schon durchaus den selbstständig erwachten derben Geist der deutschen Kunst vom Ende des 12. Jahrhunderts ausspricht. Wie es in der Natur einer beginnenden Kunst liegt, bleibt die Technik zurück hinter der grossartigen Conception, die sich ganz-besonders in der erhabenen Erregtheit der Figur des Heilandes zeigt.⁸⁶

METTLACH.

Mediolacum, Dorf an der Saar, führt seinen nachweislichen Ursprung auf die angeblich von dem h. Luitwin, einem austrasischen Herzog und spätern Erzbischof von Trier Ende des 7. Jahrh. gegründete Benedictiner-Abtei zurück, welche nach den Bestimmungen des Stifters Eigenthum der trierer Erzbischöfe verblieb. Abt Hezzel errichtete gegen das Jahr 1000 die jetzt noch vorhandene, nach dem Motiv der karolinischen Marienkirche zu Aachen gebaute achteckige Marien- oder Luitwin's-Kapelle.¹

Taf. LXIII.

1, 1 a — 1 b.

Kreuzreliquientafel in der katholischen Pfarrkirche zu Mettlach in Form eines Flügelaltars, 14½" hoch, 22" breit und 3½" in der Dicke. Dieselbe ist gleich derjenigen der St. Mathiaskirche in Trier (Taf. LXII, 1) eine in der gleichen Werkstatt entstandene Nachahmung des von Heinrich von Uelmen aus Konstantinopel mitgebrachten Kreuzreliquiars zu Limburg. Diese gleiche Werkstatt der Mettlacher und Trierer Tafel bekundet sofort die typische Aehnlichkeit der Rückseiten. Hier (1 a) finden wir wie dort (Taf. LXII, 1 e) eine gravirte vergoldete Kupferplatte, auf welcher in gleicher Umrahmung, Stellung, Art und Gefält der Gewandung, in der Mitte der segnende Heiland, umgeben von den Symbolen der vier Evangelisten, und oben wie unten die Wohlthäter der Abtei in Halbfiguren erscheinen.² Oben in der Mitte die Trierer dem 10. Jahrh. angehörigen Bischöfe Rupert(us) ep̄c. und Ekbert(us) ep̄c., ersterer als Wiederhersteller des Klosters mit einem Kirchenmodell, letzterer mit Buch und Stab; diesen zur Seite links die Aebte Folcold(us) Abbs,³ das Bild eines

85. Vergl. p. 90, Anmerk. 51.

86. Wyttenbach, Forsch. über die röm. Alterth. 2. Aufl. 1841. Abbildungen theilweise mit irrigen Bemerkungen bei Förster, Caumont u. Didron u. s. w.

1. Beyer u. Eltester, Urkundenbuch II p. CLXXX. Interessante Architekturreste der abgebrochenen romanischen Klosterkirche besitzt der jetzige Inhaber des Klosters Herr Bochsbuschmann.

2. Dass die typische Aehnlichkeit im Allgemeinen, Abweichungen im Einzelnen nicht ausschliesst ist selbstverständlich, so stehen z. B. die Füsse des Heilandes hier auf dem Regenbogen, hingegen bei der Mathiastafel auf dem Thronschmel, fehlen hier die Sterne u. Verzierungen des Hintergrundes u. s. w.

3. Folcold lebte um 1050. Losma ist Losheim und kommt im Güterverzeichniss von Mettlach bei Beyer II p. 338 vor.

mit einer Zinnenmauer umgebenen, unterwärts Losma benannten Hauses tragend, und Rutwic²(us) abs mit dem Abtstabe, Restaurator loci benannt;⁴ rechts Johs abas⁵ und ein unbenannter Cleriker, welche gemeinsam einen mit einem Zinnenthor versehenen, ein Haus umschliessenden Mauerring tragen, also wol einen neuen Klosterbau veranlassten oder ähnlich dem Abte Folcold als Schenker einer Villa auftreten. Unten entsprechen diesen Clerikern vier Ehepaare, welche ihre Geschenke in Gestalt von Mauerkreisen mit Thoren darreichen, nämlich Gerwin⁷(us) et Cunza, die Eltern des h. Luitwin mit der Schenkung Obeliilgā (Ebelingen), dann Stephan⁸(us) u. Bernowida; ferner Udo Comes u. seine Ehegattin Matgunt, zuletzt Folmar⁹(us) et Berta, die urkundlich 995 auftritt, mit den Schenkungen von Udera (Oudern), Gedsceit, Walamunst (Walmünster) u. Rodena (Roden). Als Geschenkgeber des Schreins treten dann noch zu Füßen des Heilandes, das im Schreine bewahrte Doppelkreuz emporhaltend, Benedict³(us) custos u. Wilhelmus Clēr(icus) auf. Ersterer dürfte dem Anfange des 13. Jahrhunderts angehören, da unter dem Abte Johann um 1220, also in der Zeit, der wir die Entstehung des Kunstwerkes zuschreiben müssen, urkundlich ein Benedictus Custos lebte.⁶ — Entsprechend der Rückwand des Mittelfeldes sind auf den Rück- oder vielmehr Aussen-Seiten der Flügel in denselben Gravuren oben die Verkündigung, unten die Anbetung der 3 Könige in charakteristischer Bewegung dargestellt. — Betrachten wir das Innere des aufgeschlagenen Reliquiars, so begegnet uns in der Mitte das eingelegte und herausnehmbare mit vergoldetem Silber bekleidete Partikelkreuz. Dasselbe ist auf der Rückwand rundum filigranirt, an den Dickseiten von demselben getriebenen Blattornamente, welches den Innenrahmen umrandet, verziert, oben mit reichem geblühtem und von Edelsteinen durchsetztem Filigran eingefasst und in der für die Sichtbarkeit der Reliquie offen gelassenen Mittelfläche von einem spätern in Charnieren befestigten cordonnirten Kreuz verdeckt, an dem der Gekreuzigte in kleiner, alter, nach rechts ausgebogener Bildung und übereinander geschlagenen Füßen erscheint. In 12 Cassetten unter und 8 solchen über den untern Kreuzarmen befinden sich

4. Ruotwig war der erste Abt, den Erzbischof Rupert nach Wiederherstellung des Klosters einsetzte.
5. Abt Johannes lebte Anfangs des 13. Jahrhunderts und schenkte nach einer Notiz in einem Verzeichniss der Aebte dem Kloster „la terre de Bems.“
6. In No. 80 u. 81 des Chartulars v. 1488 im Besitze des Herrn Boch-Buschmann. In der Mittheilung von Cohansen's bei Quast u. Otte, Zeitschr. f. chr. Archäol. I p. 230 ff., in welcher das kleine Denkmal überhaupt seine erste Besprechung und dessen Rückseite die erste abbildliche Veröffentlichung fand, wird in dem letzten Cleriker, der mit dem Abte Johannes zusammengestellt ist, eine zweite Darstellung des Wilhelmus clericus vermuthet und die hier fehlende Namensbezeichnung damit begründet, dass der bescheidene Künstler sich nicht zweimal habe nennen wollen. — Beiläufig sei hier eines Roericus v. Bizzendorf erwähnt, der 1126 ein bedeutendes Vermächtniss zur Anfertigung eines Reliquiars machte. In der Pfarrkirche zu Mettlach findet man ausserdem zwei in Silberblech getriebene Arme mit Reliquien aus dem XV. Jahrh.; einen kesselförmigen 5" u. 6" messenden Becher von Cocosnuss auf drei silbernen Adlerfängen u. mit silbernen Bändern, auf welchen sich die Inschrift befindet: In hoc vasculo beatus Lutwinus archi-epus Trev. bibere solebat † qui fuit fundator hujus monasterii.

ähnlich wie in den Behältnissen von Limburg und S. Mathias Reliquien. Kleine Thüren, auf welchen in deutscher Kupferemaille in blauen weissumrandeten Feldern, vergoldete, gravirte und in den Gravuren nicht eingeriebene Figuren angebracht sind, und zwar zwischen den Kreuzarmen zwei knieende, wie auf der Mathiastafel Rauchfässer schwingende Engel, darüber die Halbfiguren der Sonne als emporschauender Jüngling mit einem Flammenbündel und des Mondes als eine sich verhüllende, die Sichel in verdeckter Hand tragende Frau, S. Maria, S. Johannes der Täufer, S. Agatha, S. Dionysus *ēpc.* und die 12 Apostel, verschliessen die kleinen Behälter. — Hoch getriebene Gestalten des *S̄cs.* Petr. *ap̄ls* u. Ses Lutwin von vergoldetem Kupfer füllen die innern Flügel. Umrandet werden letztere sammt der Mitteltafel nach Innen von einer mit bunten Glasflüssen versetzten, aus dem bisherigen Filigran weiter entwickelten blumenartigen Zierleiste, nach Aussen von einem ciselirten Blattornamente, wie es ähnlich an dem Andreasreliquiar (Taf. LVII. 1) und an der Mathiastafel vorkommt. Die gravirte Bekleidung der Rahmendicke (1b) deutet schon auf gothische Ornamentation. Die Arbeit ist derb und charakteristisch, indessen später und weniger sorgfältig als diejenige der Mathiastafel.

PACHTEN.

Pfarrdorf im Kreise Sarlouis.

2.

Thürsturz aus rothem Sandstein der im Kirchthurme befindlichen inneren Thüre mit der Reliefdarstellung eines Mannes, der sich durch Vorhalten von Kreuz und Evangelienbuch gegen einen Centauren und einen Drachen, welcher letztere, wie der noch im Rachen ersichtliche Kopf bezeigt, so eben einen andern Menschen verschlang, zu schützen sucht. Man würde an und für sich ohne Weiteres diese rohe symbolische Darstellung des Kampfes des Christenthums gegen Unglauben und Laster in frühromanische Zeit setzen, ersieht aber aus der nachweislichen Entstehungszeit im 14. Jahrhundert, dass hier entweder der Fall eines bewussten Archaismus oder langer Nachdauer älterer Anschauungen vorliegt.¹

ST. WENDEL,

eine auf römischem Boden¹ befindliche kleine Stadt, welche Namen und Entstehung auf den h. Wendelinus zurückführt, um dessen Grab sich seit dem 8. Jahrhundert eine Ortschaft bildete, die in zunehmender Bedeutung im 14. Jahrhundert Balduin v. Trier für sein Erbstift gewann.²

3.

Im Sechseck angelegte, ungefähr 9' hohe, gothische Steinkanzel aus dem 15. Jahrh.

1. Jahresber. f. n. Forsch. II p. 100; Reichensperger Schriften p. 83. Anmerk.

1. Erster Bericht des Vereins f. Erforschung und Sammlung v. Alterthümern in dem Kr. St. Wendel u. Ottweiler. 1838.

2. J. Bettingen, Gesch. der Stadt und des Amtes St. Wendel. 1865. Hontheim, Prodröm. I. 370 u. s. w.